

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Drilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Porto. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere nach Nachschlag usw. laut ausliefernder Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr mittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erfolgt jeder Rückzahlungsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhände zu Ottendorf-Drilla und des Finanzamtes zu Stützberg.
Postfachkonto: Dresden 15408. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Kühle, Inh. Georg Kühle, Ottendorf-Drilla. Girokonto: 651. — Herrsch. Bl.

Nummer 84

Donnerstag, den 18. Juli 1940

39. Jahrgang

Maltas Bedeutung hinüber

Englands strategisches System im Mittelmeer schwer erschüttert. Ein Sonderberichterstatter der Naevia Zeitung schildert die hunderttausend Ueberwachungsflüge der italienischen Luftwaffe über der Insel Malta, dem soa. strategischen Weiler Englands im Mittelmeer, denn heute könne man von ihr nicht mehr behaupten, daß sie das ist. Diese Ueberwachungsflüge erfolgten nach einem vorher genau festgelegten Plan, um jedwede Reaktion oder Antwort des Gegners zu fassen und unmöglich zu machen. Zwar unterhalte das englische Kommando noch Luftstreitkräfte vom Typ Spitfire und Hurricane auf der Insel, um zu schützen, was von den Anlagen und dem Arsenal dieser Insel noch übrig geblieben sei. Vielleicht seien sie aber auch nur dort, um darauf zu warten, daß auf der Insel überhaupt noch so etwas wie eine Verteidigung vorhanden sei.

Das sei jedoch alles bedeutungslos, wenn man bedenke, daß sich im Hafen weder Kriegsschiffe noch andere Schiffe aufhalten können, weil sie sonst unmittelbar dem Bombardement der italienischen Luftwaffe zum Opfer fielen.

Daraus geht eindeutig hervor, daß die italienische Luftwaffe das englische strategische System schwer erschüttert habe.

Eine peinliche Frage

Ein schwedisches Blatt zur Unterhändlerklärung Attiles. In der Erklärung Lordfishers Attiles im Unterhaus über die Einlieferung der Evakuierung englischer Kinder nach Nordafrika (siehe Seite 1) wird die Frage der Unterhändlerklärung Attiles schweigend aufgeworfen. Eine liberale Bewegung sei jedoch entstanden, als ein Mitglied der Labourpartei an die Regierung die Frage richtete, wie es habe möglich sein können, daß Kinder aus den höheren Schichten, so auch Söhne und Töchter von Kabinetts- und Regierungsmitgliedern nach Nordamerika und Kanada in Sicherheit gebracht worden seien. Es müßte einen sonderbaren Eindruck auf die Bevölkerung machen, wenn diese zu erfahren bekäme, daß Kinder aus den untersten Schichten genügend Schutz zu ihrer Verfügung hätten, um über das gefährliche Meer geschickt zu werden. Wie das Blatt weiter meldet, habe Attiles wenig Neigung gezeigt, eine direkte Antwort auf diese Frage seines Parteimitgliedes zu geben. Er habe lediglich darauf hingewiesen, daß die Schiffe, auf denen die Kinder wohlhabender Leute nach Amerika gebracht worden seien, nicht von Schiffen der englischen Flotte begleitet gewesen seien.

Beginn des Rüdtransportes

Die verwundeten deutschen Kriegesgefangenen aus dem unbesetzten Frankreich kommen in die Heimat. Am 17. Juli sind die ersten Sanitätsflugzeuge von Deutschland nach dem unbesetzten Frankreich zum Rüdtransport von dort befindlichen verwundeten deutschen Kriegesgefangenen gestartet.

Ein unmöglicher Zustand

Nach 2200 Italiener in tunesischen Konzentrationslagern. 2200 Italiener befinden sich, wie „Giornale d'Italia“ meldet, noch heute, 18 Tage nach dem Waffenstillstand mit Frankreich, in tunesischen Konzentrationslagern. Diese Italiener, die die Zeitungen unter denen sich ungefähr 15 Frauen und Kinder befinden, würden heute noch in tunesischen Konzentrationslagern festgehalten, in glühender Sonne und unter unmenschlichen Verhältnissen, die jeder Beschreibungsphantasie den Grenzen der Unmenschlichkeit weit übersteigen. Die italienischen Offiziere machten sich noch heute ein Recht an Leben und Tod dieser Italiener entscheiden zu dürfen, 18 Tage nach dem, daß die Gelbmäntel Italiens in arabischen Wäldern Bassenhändlungsbedingungen gegenüber Frankreich ausüben habe.

Für kühnen Einsatz

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an folgende Heeresangehörige verliehen:
Generalleutnant Endres, Kommandeur einer Infanteriedivision;
Generalleutnant Schaal, Kommandeur einer Panzerdivision;
Oberst Schwabe, Kommandeur eines Infanterieregiments;
Major Böhm, Kommandeur eines Infanteriebataillons;
Rittmeister Riemad, Kommandeur einer Aufklärungsabteilung;
Oberleutnant Freiherr von Kettelhodi, Kompaniechef in einem Bataillon;
Oberleutnant Freiherr von Kettelhodi, Kompaniechef in einem Infanterieregiment;
Leutnant Cremer, Kompaniechef in einem Pionierbatt.;
Leutnant Raus, Kompaniechef in einem Infanterieregiment;
Oberleutnant Gebauer, Stützpunktchef in einem Pionierbataillon.

Weitere Auszeichnungen

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an folgende Heeresangehörige verliehen:
General der Kavallerie Freiherr von Weichs, Oberbefehlshaber einer Armee;
Generalleutnant Böhm, Kommandeur einer Infanteriedivision;
Generalleutnant Cremer, Kommandeur einer Infanteriedivision;
Oberleutnant Bucherich, Ausführender in einem Panzerregiment.

Italiener in Kenia weiter erfolgreich

Nom. 17. Juli. Das italienische Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Eines unserer U-Boote hat im östlichen Mittelmeer ein großes Tankerschiff versenkt.

Bei einem Luftkampf unserer Jagdflugzeuge über der Insel Malta sind zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen worden. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Der Hafen von Alexandria (Ägypten) ist von neuem und wirksam mit Bomben belegt worden.

In Nordafrika hat unsere Luftwaffe mit klar erkennbarem Ergebnis die Flughäfen und Schuppen von Marfa Madrat und Sibbi Barram bombardiert. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt. Ein vom Feind verlorener starker Angriff gegen unsere Stellungen nördlich der befestigten Anlagen von Copazza unter Einsatz von etwa 50 Panzerwagen, die mit künstlichem Nebel arbeiteten, ist von unseren Truppen kühn abgeschlagen worden. Feindliche Flugzeuge haben auf den Hafen von Tobruk von neuem Nachtangriffe unternommen, ohne irgend-einen Schaden anzurichten.

In Ostafrika haben unsere Eingeborenen-Truppen Ghezzan, in der Gegend von Karmal besetzt, wobei Waffen und eine englische Fahne erbeutet wurden. Die Bevölkerung hat begeistert unsere Herrschaft anerkannt.

In Kenia ist im Zuge der im gestrigen italienischen Wehrmachtbericht bezeichneten Operationen in der Zone von Moyale die englische Stadt Moyale besetzt worden. Feindliche Luftangriffe auf Agordat, Amara und Afab haben nur ganz leichten Schaden angerichtet. Ein feindliches Flugzeug wurde heruntergeholt.

Eines unserer U-Boote ist nicht zu seinem Ausgangspunkt zurückgekehrt.

Blick auf die Leipziger Messe

Auch Jugoslawien und Bulgarien kommen wieder. Wie wir aus Belgrad erfahren, hat der jugoslawische Handelsminister Dr. Andrej einer erneuten Besichtigung der Leipziger Messe durch Jugoslawien zugestimmt. Den Einführen aus dem Reich und aus den Ländern des europäischen Wirtschaftsraumes werden Landesprodukte, industrielle Rohstoffe und Fertigwaren Jugoslawiens angeboten. Der bulgarische Handelsminister hat das bulgarische Exportförderungsamt und die Deutsch-Bulgarische Handelskammer beauftragt, die Interessen seines Landes auf der Leipziger Herbstmesse 1940 (bis 29. August) wahrzunehmen.

Der 5. Südosteuropa-Ferientour in Leipzig

In der Universität Leipzig wurde durch den Dekan der Fakultät Prof. Dr. Wilmanns, in seiner Eigenschaft als Präsident des Südosteuropa-Instituts der 5. Südosteuropa-Ferientour, der vom 15. bis 31. Juli in Leipzig und Bad Elster durchgeführt wird, eröffnet. Wie alljährlich sind zur Aussprache über die gemeinsamen wirtschaftlichen Fragen Dozenten und Studenten aus den Ländern Südosteuropas und aus Deutschland zusammengelassen. Die bewährte Einseitigkeit der Teilnehmerzahl ermöglicht eine enge menschliche Gemeinschaft zwischen den Teilnehmern, die durch gemeinsame Wohnung und gemeinsame Veranaltungen noch verstärkt wird. Auf diese Weise werden die Ausreden besonders fruchtbar. Da im Südosteuropa-Institut achtzehn Institute der Universität vereinigt sind, beziehen sich die Arbeiten des Instituts auf alle Gebiete des Zusammenlebens unter den Völkern. Am sinnfälligsten hat sich die Notwendigkeit der Zusammenarbeit in den wirtschaftlichen Beziehungen erwiesen, die grundsätzliche Form angenommen haben durch die Ueberwindung der von England geprägten Formen des Wirtschaftsverkehrs, die die ganze Welt im Jahrhundert lang beherrschten haben.

Beispiele härter als Belehrung

(RS.) Wenn die Männer zu Millionen im Felde stehen und die Heimat immer größere Produktionsaufgaben zu bewältigen hat, dann müssen zwangsläufig die Frauen im härteren Maße zum Arbeitseinsatz herangezogen werden. Darüber brauchen keine Worte mehr verloren zu werden, denn diese Notwendigkeit hat allmählich auch der letzte Volksgenosse — und auf die kommt es ja an — die letzte Volksgenossin erkannt. Trotzdem handeln sie noch nicht alle danach. „Warum denn ich gerade, soll doch erst einmal die Frau Soundso anspringen, die viel mehr Zeit hat als ich; aber die ist ja zu vornehm zur Fabrikarbeit!“ Hand auf Herz! Das sind doch so die hemmenden Gedanken, die noch manche Frau davon abhalten, sich zum Arbeitseinsatz zu melden. Viele Betriebsführer machen sich ernste Sorgen, wie sie diese gar nicht bössartige und menschlich erklärliche, aber dennoch so hinderliche Zurückhaltung überwinden könnten. Der Gauobmann der DAF, Gauverwaltung Sachsen, H. Veitich, zeigt einen neuen Weg auf. In einem Brief an die sächsischen Betriebsführer weist er darauf hin, daß auch beim Fraueneinsatz das gute Beispiel die beste und wirksamste Propaganda darstellt. „Solange die Frauen und Töchter der Betriebsführer nicht selbst einen Arbeitsplatz ausfüllen“, heißt es weiter in diesem Briefe, „wird man von den anderen Frauen eine Bereitwilligkeit zur Arbeitsaufnahme in größerem Umfang kaum erwarten können. Im Frieden hat der Führer den Satz geprägt: „Es gibt nur einen Adel, den Adel der Arbeit.“ — Jetzt im Kriege müssen die Frauen in ihrer Gesamtheit durch die Tat beweisen, daß sie den Führer verstanden haben. Wenn die Männer als Soldaten im Schlachtfeld stehen, dann müssen die Frauen Arbeiterinnen für den Sieg sein. Wer da glaubt, als vornehme Dame nichtstunend diese große Zeit erleben zu können, bedeutet für die Volksgemeinschaft gar nichts.“

Das ist klar und deutlich gesprochen, das ist auch nicht etwa Klassenkampf, sondern wirkliche Volksgemeinschaft, was da gefordert wird. Der Gauobmann H. Veitich gibt auch gleich die Begründung dafür. Nachdem er an die Betriebsführer appelliert, dafür zu sorgen, daß ihre Frauen und Töchter und auch die Angehörigen ihrer Abteilungsleiter jetzt einmal allen anderen Frauen beispielgebend vorangehen möchten, fährt er fort: „Es wird unangeheuer erschießerlich wirken, wenn diese Angehörigen in ihrer Produktionsstätte als Arbeiterinnen unter Arbeiterinnen auftreten.“ Gleichzeitig warnt er aber auch davor, nun schnell irgendwelche leichten, aber überflüssigen „Druckposten“ zu schaffen, denn solche Täuschungsversuche würden nur gemeinschaftsfeindlich und leistungsmindernd auf die Volksgemeinschaft wirken.

Es geht nun einmal nicht, daß die Betriebsführer erwarten, daß ihnen alle Schwierigkeiten und Mühen von der Partei, der DAF, oder dem Staat abgenommen werden. Das gilt auch für den Arbeitseinsatz. Auch dabei müssen sie versuchen, in eigener Initiative die Lage zu meistern. Daß der Gauobmann der DAF nichts Unmögliches fordert, bestätigt der Betriebsführer des RS, Rüstbetriebs Krauß-Werke in Schwarzenberg i. Erzg. Alle seine verantwortlichen Mitarbeiterinnen haben wochenlang im Betrieb arbeiten müssen. Nicht nur einmal daran rufen“, erklärt er uns, „sondern richtiggehend von früh 7 Uhr bis nachmittags 5 Uhr, genau wie jede Paderin oder Voderin.“ Und dann fährt er in seiner ihm eigenen Art, die so kurz und treffend ist, fort: „Meine beiden Mädchen haben im Betrieb Kempner gearbeitet. Sie hätten nicht einmal zu spät kommen dürfen, zwei Minuten später hätte ich die Meldung im Büro gehabt. Wenn für sie veränderte Maßstäbe gelten, dann höchstens verschieben. Sie haben ihren Kram gut gemacht, sie haben im Reichsbienenswettkampf gewonnen, und es hat ihnen in der Kantline besser geschmeckt als bei mir zu Hause. Ihre Arbeit hat als gutes Beispiel gewirkt und ein Beispiel hat immer dreimal soviel Kraft wie eine Belehrung.“

Kleintierwirtschaft des Siedlers triegswichtig

In Blinitz trafen sich 125 Fachberater und Fachberaterinnen für Kleintierwirtschaft von der Gaugruppe Sachsen des Deutschen Siedlerbundes unter Leitung von Gaugruppenfachberater Stuhl, Leipzig, zu einer Kriegshilfsberatung. Als eine dringliche Kriegsaufgabe wurde die Vermehrung der Angorakaninchenzucht herausgehoben. Allerdings sollen nie mehr gehalten werden, als auf der Siedlerstelle aus Abfällen ernährt werden können. Bei der Züchtung ist eine sorgfältige Zucht zu betreiben, die nur gute Nachzucht vorzubereiten ist. Diese Nachzucht laßt der Siedler zu geringem Preis als Küden beim Bund. Er selbst soll für seinen Hühnerhof keinen Hahn anschaffen, weil nur beste Tiere für die Nachzucht in Frage kommen und weil sich unbedruckte Eier viel länger halten als befruchtete. In weiteren Vorträgen wiesen die Redner auf die Wichtigkeit der Bienezucht hin. Die Schleuder und die Rauchgewinnungsanlage würden Gemeinseigentum sein. Allerdings ist die Ausbreitung der Bienezucht nur dort erwünscht, wo die Gegend noch nicht überbevölkert ist. Auch der Wert der Ziegenzucht kam zur Sprache.

Wieder über 50000 BRZ. Schiffsraum von U-Booten und Luftwaffe versenkt

Erfolgreiche Angriffe auf britische Flugplätze und Hafenanlagen

Berlin, 16. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Ein U-Boot meldet die Versenkung von 23 600 BRZ. feindlichen Handelsschiffsräumen. Ein anderes U-Boot hat aus einem weit entfernten Gebiet einen feindlichen Tanker von 8000 BRZ versenkt. Bei wiederholten Luftangriffen am 15. Juli auf britische Schiffe im Kanal gelang es, drei feindliche Handelsschiffe von insgesamt 18 000 BRZ zu versenken und fünf weitere

Handelsschiffe durch Bombentreffer zu beschädigen. Im Laufe des Tages griff die Luftwaffe ferner die britischen Flugplätze von Pembroke, St. Athan, Plymouth undicester, die Hafenanlagen von Cardiff und Brighton sowie eine Flugzeugfabrik in Yeovil an. Die abgeworfenen Bomben riefen zahlreiche Brände und Explosionen hervor. Britische Flugzeuge warfen wieder in der vergangenen Nacht in Nord- und Westdeutschland an einigen Stellen Bomben ab, ohne Schaden anzurichten.

Bomben auf den Hafen von Haifa

Tripolis, 16. Juli. Erstmals in diesem Kriege erschienen am Montag italienische Bombenflugzeuge über Palästina. Die italienischen Bomber griffen den wichtigsten Hafen dieses Landes Haifa mit dem Endpunkt der Mosul-Desseitung aus dem Irak an. Mehrere Ölfeld- und Benzintanks gingen in Flammen auf. Es gab eine Anzahl Tote und Verwundete.

Die italienischen Luftangriffe auf die Anlagen des Ölzentrums Haifa

Die Brände 200 Kilometer weit zu sehen. Ein italienisches U-Boot kämpft gegen sechs britische Zerstörer. Frontverlängerung um 300 Kilometer in Ostafrika durch glänzende italienische Aktion

In Ostafrika haben unsere Truppen in einer glänzenden geführten Aktion die Ostafrikaner Sufala-Terrale, Tagata, Polaina, Dula und Danisa besetzt. Damit ist der Rest von Kenia in der Richtung auf Dolo im Somaliland verschwand und die Front an der Grenze dieser Kolonie um rund 300 Kilometer verlängert worden. Ein feindlicher Angriffsluftangriff auf unsere Stellungen im Gebiet des Rudolf-Sees ist mit Erfolg unter Mithilfe der zivilen Bevölkerung abgeblasen worden, wobei dem Feinde schwere Verluste beigebracht wurden.

Gibraltar von unbekanntem Flugzeugen bombardiert

Britische Behörden unterdrücken Nachrichten über entstandene Schäden

Rom, 16. Juli. Die Korrespondenten der Madrider Zeitungen in Algiciras und La Linea melden, daß am Montag unbekannte Flugzeuge Gibraltar fünfmal anlogen und mehrere Bomben über Stellung und Hafen abgeworfen haben. Besonders heftig war der letzte Angriff, welcher gegen Abend stattfand und ein heftiges Feuer der Flugzeuge zur Folge hatte. Da die englischen Behörden strenge Anweisungen erteilen haben, zu verhindern, daß Nachrichten ins Ausland gelangen, ist es schwierig, die durch die Luftangriffe verursachten Schäden anzugeben. Den Hafenarbeitern von Gibraltar ist unter Androhung schwerer Strafen verboten, sich mit der Bevölkerung über die Wirkung der Luftangriffe zu unterhalten. Unter der Bevölkerung Gibraltars steigt ständig die Nervosität. Ueber das Schicksal der aus Marokko zurückgekehrten evakuierten Familien, welche nach vorläufigem Anbaurlaub nach irgendeiner englischen Kolonie versetzt werden sollen, ist noch nichts Konkretes bekannt. Am Sonntag verursachten Sprengstoffe englischer Flugplaneten, die in den Straßen von La Linea niederfielen, mehrere Schäden. Einige Personen erlitten teils schwere Kopfverletzungen.

Rom, 16. Juli. Der italienische Seeresbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die im westlichen Seeresbericht gemeldete Versenkung eines feindlichen U-Bootes wurde bestätigt, das mutig den Kampf gegen sechs feindliche Zerstörer aufgenommen hat. Eine Fliegerformation hat in Palästina den Stützpunkt von Haifa, ein wichtiges Ölzentrum, mit Bomben belegt. Verschiedene Depots, die Raffinerien und andere Anlagen wurden getroffen und Brände verursacht, die unsere Flieger, die alle aus ihrem Ausgangspunkt zurückgekehrt sind, auf ihrem Rückflug nach 200 Kilometer Entfernung beobachtet konnten. Während eines erfolglosen Luftangriffes auf Tobruk ist ein feindliches Flugzeug abgeschossen worden. Die Befehle wurden ausgeführt.

London ganz verrückt nach Handgranaten

Man will sie wie Cricketbälle nach den bösen Deutschen werfen

Stadtholm, 16. Juli. Churchills Forderung, die englische Bevölkerung in Strafen zu verteidigen, hat die englische Bevölkerung ganz verrückt nach einer Schlächt. Das Blatt meint, es ist nicht, von einem Kampf um ein Haus zu reden, wenn man nichts habe, was man kämpfen könne. Die Regierung ermähne sich zu wehren und nicht zu fliehen. Aber drabsichtigt ihr, die Soldaten durch die Fenster schießen. Natürlich nicht, wenn sie sich die ganze Welt einig. Sobald es brenzlich richtig,

reihen die verantwortungslosen Verantwortlichen aus. Ihre Kinder und Rennpferde sind ja schon in Kanada. Die Koffer sind gepackt und die Schiffstafeln belegt.

Der Kampfstille im Daily Express hat seine kindliche Frage an Churchill und Genossen freilich nicht so gemeint. Er wollte bei seinen Lesern allen Entschlossen machen, als würden die Humpelkinder mit der Waffe in der Hand ihre Paläste verteidigen, wenn die bösen Deutschen kämen. Dieses gute Beispiel soll die gesamte Londoner Bevölkerung einfach mitgehen. Laßt uns hoffen, daß die Regierung bald Handgranaten verteilt, um sie auf den Feind zu werfen, damit wir unsere Häuser verteidigen können. Auch Flaschen mit Teer und Benzin sollen als Kampfmittel dienen.

DIE ENTSCHEIDUNG FÄLLT IN SICHANGHAI

Verantwortlich bei Central-Bureau für die deutsche Presse G. m. b. H., Berlin SW 68, Reichstraße 16

„Nachdruck verboten.“
„Nein!“ unterbrach sie ihn heftig. „Ich wünschte Sie nicht anders, Fremde. Nach allem, was man Ihnen angeht, Sie sind der einzige Mann, der inmitten der Schanghai-Geschäftsleute eine Ueberzeugung zu vertreten sucht, die Sie. Und nur, weil Sie einem Menschen entgegenkommen, der den Namen Deutschlands in den Schmutz jagt, möchte man Sie ruinieren.“
„Es gelang jener Clique, die damals den Ton angab, glaubte einem inneren und größeren Recht zu folgen, als ich mein Glück so gut opfern durfte wie das eines anderen Menschen. Ich konnte Ihr großes Herz, Cornelia, nicht außer Ihnen begriffen meine Gründe zum Eintritt in Sun-Suans Dienste. Aber konnte ich verantworten, Sie in mein abenteuerliches Schicksal zu leiten?“
Die Klänge der Musik schollen an zu den Akorden eines süßlichen Harawaltzlers. Fremde starrte hinüber zu den Tänzern und ihren schleichen Bewegungen. Wobey er sich ihm die Art, in der diese Menschen ihre Zeit verbrachten, wie ein Hohn auf die gefährlichen Zustände im Innern des Landes. Es gelang ihm noch eben, eine seiner Bemerkung zu unterdrücken.
„Alles“, hat Conni Gudebus Stimme. „Sie sollen mich wissen. Sie erhalten das Telegramm in seinen letzten Stunden. Ich mußte ihm das Versprechen geben, Klaus Vargen zu heiraten. Sie wissen, wie sehr ihm die Zukunft des Handelshauses am Herzen lag.“
Klaus Vargen! Wenn ich sie wünsche, Sie als die Frau eines anderen zu sehen, so erwidert mir Klaus Vargen als der Richter! Wir waren zwar immer verschiedene Meinungen, aber jeder von uns achtete die Anschauungen des anderen. Gudebus war von Vargens einzigartiger Fähigkeit ja immer sehr überzeugt. Ich wünsche nur, Klaus möge auch die Begabung haben, Sie, Cornelia, glücklich zu machen.“
Cornelia Gudebus-Vargen nahm die angebotene Zigarette. Bestritt von der ersten Spannung dieses Wiedersehens, lehnte sie sich in den Sessel zurück.
„Ich habe viel darüber nachgedacht, ob wir von einem anderen Menschen das Glück erwarten dürfen.“

Mit einer Handbewegung zerteilte er den Rauch wie einen Schleier unklarer Vorstellungen.

„Ich lag im Spital von Hankau — Lungenstich, haarscharf am Tode vorbeigeschossen. — In jenen Stunden war mein Leben tatsächlich, körperlich betrachtet, keinen Schuß Pulver wert. Wie schwer wog es sonst? Immer wieder stellte ich mir diese Frage und machte Reflexion. Vor dem möglichen Ende muß man sauber abgerechnet haben! sagte ich mir, vom Fieber geschüttelt. Sie sind neugierig auf das Ergebnis? Männer meiner Art sind überall in der Welt verstreut. Ich grübelte lange darüber nach, warum wohl unsere und sich erscheinenden Taten, die uns gezwungen hatten, ins Ausland zu gehen, damals in der Heimat kein Echo fanden. Weil wir geglaubt hatten, ein paar Mann könnten Deutschland wieder zu dem machen, was es einst gewesen ist — ohne sich um das Volk, um seine Sorgen, seine Hoffnungen zu kümmern. Das Volk verstand uns nicht. Es verlangte nach Männern, deren Verehrtheit, sich selbst zu opfern, die einzige Möglichkeit war, den Hebel an diesem Punkte der Weltgeschichte anzusetzen. Das einzusehen, lehrte uns erst die spätere Entwicklung. Und dann mußten wir von hier aus zusehen.“

„Mir scheint“, lächelte sie zu ihm hinauf, „diese Einsichten werden uns bald in neuen Handlungen entgegenzutreten, nicht?“

Nur diese eine Frage hatte ihn beschäftigt, als er sah, daß sein Leben nicht taugte, in den Diensten eines chinesischen Zufallsheeres verschwendet zu werden! Und sie, Cornelia Gudebus — nein, Vargen, er mußte sich erst daran gewöhnen, daß sie ihren väterlichen Namen mit dem ihm ebenso vertrauten Namen eines Freundes vertauscht hatte — sprach das so einfach und selbstverständlich aus!

„Klaus?“ er sann eine Weile nach. „Glauben Sie mir, ich habe es ausgegeben, mir eine Theorie meiner Absichten zurechtzulegen. Ah — da kommt mein Schilling!“ Ihrem Tisch näherte sich eine junge Dame. „Bitte, entschuldigen Sie mich einen Augenblick!“

Cornelia Vargen verstand nicht, wieso die Lady in Franerkleidung Fremdsprache „Schilling“ sein sollte. Nun, es war nicht ihre Sache, sich darüber Gedanken zu machen. Das bittere Gefühl eines endgültigen Verlustes bemächtigte sie sich, der Ueberzeugung des Wiedersehens zuzuschreiben.

„Miß Verringhope?“ hörte sie seine Begrüßung.
„Vielen Dank, Mr. Fremde!“ erwiderte die mit Miß Verringhope Angeredete. „Das chinesische Zimmermädchen erklärte, daß Sie mir diese Kleider schiden ließen. Ver-

Der Londoner Korrespondent der schwedischen Zeitung „Kronbladet“ schreibt hierzu, er habe dieses Heft in der letzten Ausgabe rezept bei Tee-Einladungen in den besten Familien feierlich diskutieren hören. Man habe bei solchen Gelegenheiten erklärt, daß man diese Granaten am besten mit derselben Handbewegung werfe, wie einen Cricketball.

Geistlicher hegt zum Hekenschützenkrieg

Kopenhagen, 16. Juli. Der Bischof von Bistham-Gibson veröffentlicht nach dem Londoner „Star“ in seinem Gemeindefestblatt genaue Anweisungen über die Art, wie deutsche Jagdschützen mit Jagern abgeehrt werden können. Wörtlich heißt es: „Wer keine Birole hat, muß den nächstbesten Hekenschütze gebrauchen. Ich zum Beispiel stelle jeden Abend eine Birole in den Ausgang. Schon ihr Vorhandensein macht mir Mut. Wenn die Nazis kommen, telefoniere ich zuerst der Polizei, dann nehme ich — wenn nötig — meine Birole und steche sie tief in etwas, was nicht Erde ist.“ Mit anderen Worten, dieser laubere Vertreter christlicher Nächstenliebe benutzt das Organ seiner Kirche, um offen zum Hekenschützenkrieg und Wort nach polnischem Kuster zu hehen. Der fromme Bischof wird sich nicht wundern dürfen, wenn er eines Tages auf sein Verbrechen die gebührende Antwort erhält.

Aus aller Welt

Das Eisene Kreuz in vier Generationen. Dem dritten Sohn des Majoratsherrn Hubertus Graf von Garnier in Turama bei Oepeln, dem Jagführer und Feldweibel Major Graf von Garnier, wurde für Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen. Der Vater des Ausgezeichneten erhielt als Major der Reserve während des Weltkrieges das Eisene Kreuz 2. und 1. Klasse. Der Urgroßvater war 1814 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden und der Großvater 1870/71.

Ruderboot zerfällt am Saalewehr. Am Sonntag ereignete sich auf der Saale bei Bernburg ein schweres Bootunglück. Ein mit sieben Personen besetztes Ruderboot wurde über das Wehr am Rosenhagen hinausgetragen und zerfiel. Nur drei Personen konnten gerettet werden. Ein Ehepaar und zwei Kinder gab der Strudel nicht wieder her. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Granate nach 25 Jahren noch voll explosionsfähig. Ein Kind fand in Herbst eine aus dem Weltkrieg stammende 77-Zentimeter-Granate, die zweifellos von Artillerieformationen aus ihrem Rückmarsch in die Dill geworfen worden war. Die Polizei nahm den gefährlichen Fund in Verwahrung und versuchte, daß die Granate unschädlich gemacht wurde. Obwohl die Granate 25 Jahre im Wasser gelegen hatte, war sie noch voll explosionsfähig. Dieser Fall zeigt wieder, wie vorsichtig man beim Fund von Explosionskörpern sein muß. Man läßt das Gesuch liegen und benachrichtigt die Polizei, die das weitere veranlaßt.

Italienische Industriearbeiter nach Deutschland. Gestern kam der erste Zug mit 716 italienischen Arbeitern in Rosenheim an, um von hier aus in größere Industrieregionen Deutschlands geleitet zu werden. Ein weiterer Zug trifft am 18. Juli ein. Ihnen schließen sich in rascher Folge weitere Transporte an. Die insgesamt 20 000 italienische Industriearbeiter entsprechend dem Abkommen zwischen der faschistischen Konföderation und dem Reichsarbeitsminister in deutsche Arbeitsstätten bringen werden.

Eltern als Mörder. Es ist bekannt, daß Eltern Eingeweihter austränken, daß sie sich aber auch an Säuglingen vergreifen, hat man bisher wohl noch nie gehört. In der Gegend von Quedlinburg hat ein Bauer auf seinem Hühnerhof des öfteren tote Küden gefunden, denen Brust und Augen ausgehaut waren. Lange Zeit fand man vor einem Käsel, bis der Hühnerhalter die Mörder auf frischer Tat ertappte. Er kam gerade hinzu, als zwei Eltern über ein Küden herfielen, um ihm mit Schnabelbeiben den Garaus zu machen.

Französischer Kardinal unterstreicht das korrekte Verhalten der deutschen Besatzungsbehörden und Truppen. Nach einer Rede der deutschen Besatzungsbehörden und Truppen in Paris, die Kardinal Gerlier von Lyon kürzlich Pressevertretern gegenüber das außerordentliche Entgegenkommen der deutschen Besatzungsbehörden und die Korrektheit der deutschen Truppen in Frankreich. Auf der langen Reise von Lyon nach Paris sei der Kardinal nur zweimal angehalten worden und nach Vergehung seines ihm von der deutschen Kommandantur in Lyon ausgefertigten Passierscheines völlig unbeanstandet weitergefahren. Die Pariser Bevölkerung sei durchaus zuversichtlich. Der Kardinal habe festgestellt können, daß die Bevölkerung mit den deutschen Besatzungsbehörden gut zusammenarbeite.

Abbruch der rumänisch-türkischen Wirtschaftsverhandlungen. Die seit einiger Zeit in Bukarest geführten rumänisch-türkischen Wirtschaftsverhandlungen sind auf solche Schwierigkeiten gestoßen, daß sie jetzt abgebrochen werden mußten und die türkische Abordnung heimgekehrt ist. Die Schwierigkeiten ergaben sich vor allem daraus, daß die Türkei weitere höhere Erdölbezüge aus Rumänien zu tätigen wünschte als in früheren Jahren und die Vermutung bestand, daß diese höheren Erdölbezüge zum größten Teil nach England oder für England weiterverkauft werden sollten.

Schweden Sie nicht etwas zuviel Aufmerksamkeit an einen mittellosen Flüchtling? Meine Garderobe war doch ausreichend —. Gemüthlich drückte er der Fremden die Hand.

„Sie wissen selbst, daß es an vielem fehlt. Leider verstehe ich zu wenig von diesen Dingen, um in den Geschäften Schanghai's Ihren Wünschen gemäß einzulassen. Ich dachte mir nur, so würden Sie wenigstens eine Fahrt durch die Stadt wagen und das übrige persönlich besorgen. Darf ich Sie mit Frau Vargen bekannt machen? Miß Verringhope —“ stellte er vor. „Wir lernten uns in Hankau kennen. Unter Umständen, die eine Ueberführung Fräulein Verringhopes nach Schanghai geraten erscheinen ließen.“

Cornelia Vargen bat Fräulein Verringhope, Platz zu nehmen.

„Sie sind fremd in der Niederlassung?“ Der reine Maud Verringhope nickte bejahend. Der reine Schnitt der Stirn und das energische Kinn machten sie Cornelia sympathisch.

„Scheinbar kennen Sie Herrn Fremde genau?“ fragte sie zurück.

„Wir sind alte Freunde“, bestätigte Cornelia, verwundert über den unvermittelten Anfang eines ersten Gesprächs.

„Dann werden Sie sich denken können, daß seine zurückhaltende Mitteilung über unsere Begegnung im soeben von Ching-Kiangs Truppen besetzten Hankau die Tatsache der Rettung meines Lebens durch Mr. Fremde verbirgt.“

Fremde wollte eine Verichtigung anbringen, aber Fräulein Verringhope schiederte schon ihrer neuen Bekannten die Begebenheiten in Hankau mit allen Einzelheiten.

„China —“, seufzte Cornelia Vargen. „Wahnsinn und Luxus, Haß und Lebensgenuss nebeneinander. In Hankau tobt der Kampf. Hier in Schanghai sitzen wir in der Hotelhalle bei Tanz und Musik.“ Sie streckte in einem plötzlichen Entschluß Fräulein Verringhope die Hand entgegen. „Nehmen Sie meine Freundschaft an, Miß Maud. Sie werden noch heute zu uns über, nicht wahr?“ „Nein, sie ließ keinen Einwand gelten und sagte bestimmt: „In unserem Haus werden Sie sich eher von all dem Furchtbaren frei machen als in der amerikanischen Heimatlosigkeit eines Hotels.“ Miß Verringhope lächelte gleich mit, Fremde! Und Sie besuchen uns am Abend. Klaus wird glücklich sein, Sie — lebend — begrüßen zu dürfen!“

(Fortsetzung folgt.)

